LÜBECKISCHE BLÄTTER

| • Startschuss für das | |
|-----------------------|-----|
| Buddenbrookhaus | 297 |
| | |
| ● 20 Jahre | |
| Ciintar Crass-Haus | 300 |

● Meldungen 302

Aus der Gemeinnützigen 303

Gedenken an den Untergang der "Pamir" 304

Bilder vonBernhard Seele310

Unser Buch des Monats311

Possehl-Preis für Internationale Kunst 312

• Unsere Glosse 315

Musikkritiken 316

● Filmkritik U 3



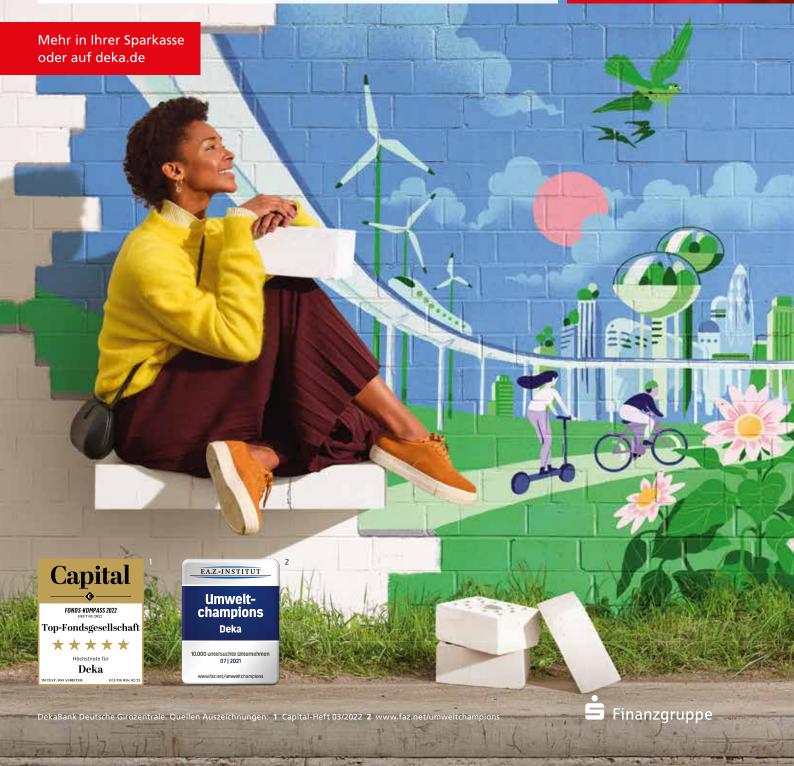
Sinnvestieren ist das neue Investieren. Für eine zukunftsfähigere Welt.

Die Zukunft kann man sich ausmalen und sich jetzt schon an ihr beteiligen. Entdecken Sie die neuen Anlagestrategien von Deka Investments.

Investieren schafft Zukunft.

Sparkasse zu Lübeck

..Deka
Investments





LÜBECKISCHE BLÄTTER

12. November 2022 · Heft 18 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Startschuss für den Neubau des Museums Buddenbrookhaus

Von Manfred Eickhölter

Seit dem 1. Januar 2020 ist das Museum Buddenbrookhaus geschlossen. Jetzt hat die Bauverwaltung der Stadt den Bauantrag für einen neuen Museumsbau genehmigt und Bürgermeister Jan Lindenau die Denkmalrechtliche Genehmigung erteilt. Vorausgegangen war seit 2011 eine mehrjährige Planungsphase, die im Jahr 2018 in einen prämierten Entwurf des Lübecker Architekturbüros TMH einmündete. Zwei Fragen erwiesen sich als gordische Knoten: 1. Kann die Durchfahrt zum Innenhof im Hausteil Mengstraße 6 eventuell ganz wegfallen, 2. Lässt sich erreichen, dass ein mittelalterliches Kellergewölbeelement erhalten bleibt. In der Abwägung des öffentlichen Interesses hat der Bürgermeister am 28. Oktober 2022 entschieden, einen Kellerdurchbruch zu genehmigen. Die Durchfahrt zum Hof muss bleiben, um mögliche Rettungseinsätze der Feuerwehr nicht zu behindern. Die Entscheidungen werden, das kann nicht anders sein, sowohl begrüßt als auch kritisiert.

Der Vorstand des Fördervereins Buddenbrookhaus ist erfreut über die Entscheidung, die Baugenehmigung zu erteilen. Korrekturen an Details sind immer wichtig und richtig, aber Lübecks Ruf als Kulturstadt von nationalem und internationalem Rang zu gefährden, wäre auch wirtschaftlich grob fahrlässig.

Dass die Durchfahrt durchs Museum überhaupt bleiben muss, ist für viele Mitglieder im Förderverein Buddenbrookhaus weiterhin ein stechender Schmerz. 20 Anwohnerparkrechte im Hof und die freie Zufahrt für die Feuerwehr stehen einer Schließung im Wege. Die fünf Parkrechte für das Buddenbrookhaus wären schnell kassiert, nicht aber die ausdrückliche Verweigerung einiger Immobilienbesitzer,

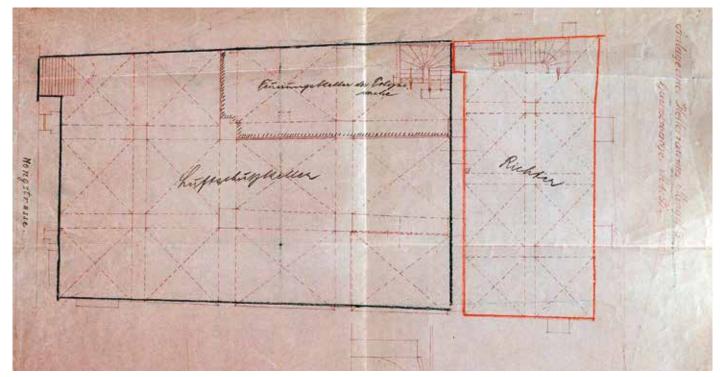


Blick in den Keller, in dem nun die modernen Trennwände abgebaut werden (Foto: Manfred Eickhölter)

deren grundbuchlich eingetragene Durchfahrtsrechte einen Anteil am Immobilienwert selbst haben.

Es ist ein großer Gewinn, dass es laut Entwurfsplanung beim Neubau des Museums zu einer ästhetisch ansprechenden Verlegung der Durchfahrt kommt. Die Umsetzung sollte sich eng am Architekturentwurf von TMH orientieren. Dieser ist besonders im Hofbereich ein wohltu-

Foto auf der Titelseite: Segelfestmachen auf der Rah. Lesen Sie dazu unseren Artikel auf der Seite 304 (Foto: © Uwe Schneidewind)



Kellerplan Mengstraße 6, 1937. Die große Kellerfläche links, ca. 300 Quadratmeter, wurde von der Stadt frei verpachtet. Der Raum sollte im Kriegsfall als Luftschutzbunker dienen. Die rot eingezeichnete Kellerfläche rechts, ca. 150 Quadratmeter groß, wurde "Markthallenkeller" genannt. Der Raum war 1937 an den Gastwirt Richter verpachtet und diente als Lager, zum Beispiel für Kartoffeln. In den oberen Geschossen des Hauses hatte bis 1942 eine Polizeiwache ihren Standort

(Foto: © Archiv der Hansestadt Lübeck)

endes Gegenstück zur baulichen Tristesse des Parkhauses, dessen Masse an Parkplätzen zur Entlastung des Gründungsviertels geschaffen wurde.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums sind über den Startschuss erleichtert. Ursprünglich sollte der Neubau bereits 2017 fertiggestellt sein, dann kamen Verzögerungen. Inzwischen ist ungewiss, ob sich das zuletzt genannte Eröffnungsdatum 2026 halten lässt, denn die Stadt plant Wege- und Kabelverlegearbeiten in der oberen Mengstraße, also spricht man von 2027. Weitere Planungsarbeiten, wie sie von Kritikern des Vorhabens jüngst gefordert worden sind, würden mindestens zwei weitere Jahre Verzögerung bedeuten. Dann bliebe das Museum im ganzen für mindestens zehn Jahre geschlossen.

Das Museum sollte so schnell wie möglich gebaut werden. Es nimmt unter den Literaturhäusern Deutschlands eine führende Stellung ein wegen seines international anerkannten didaktischen Erfolges, Besucher ohne Vorbildung für Literatur zu begeistern. Und es verfügt über ein Alleinstellungsmerkmal: Wer Goethe, Kleist oder Schiller im öffentlichen Raum sucht, hat immer mehrere Möglichkeiten der Ortswahl, für Heinrich und Thomas Mann sowie für Erich Mühsam gibt es ausschließlich Lübeck, das verpflichtet.

Alles entscheidend für die Erleichterung darüber, dass es nun losgehen kann, ist die Gewissheit, dass ein Museum gebaut wird entsprechend den didaktischen Raumwünschen der Fachleute. Museen haben eine Zukunftsaufgabe und für die nachhaltige zeitgemäße Verankerung der Brüder Mann und Erich Mühsams im kollektiven Gedächtnis Deutschlands ist jeder Euro sinnvoll angelegt.

Die kulturelle Bedeutung des Museums Buddenbrookhaus

Das Museum Buddenbrookhaus hat seit seinem Umbau im Jahre 2000 bis zu seiner Schließung 2019 jährlich im Durchschnitt 54.000 Besucher begrüßt. Jetzt stehen Interessierte nicht nur aus Deutschland, sondern aus aller Welt in der Mengstraße vor verschlossenen Türen.

Die Autorenfamilie Mann mit Heinrich, Thomas, Erika, Klaus, Golo, Monika und Elisabeth ist eng verflochten mit der Geschichte Deutschlands zwischen 1871, dem Geburtsjahr Heinrichs, und 2002, dem Todesjahr von Elisabeth Mann, Thomas Manns jüngster Tochter. In dieser Familie ist über drei Generationen der Bezug zu Lübeck immer präsent geblieben.

Heinrich und Thomas Mann entstammen einer Tradition der Stadt, die 1937 abrupt endete, in beider Pässe stand zu lesen "Nationalität: Lübecker". Der Bundesstaat Deutsches Reich kannte 34 Nationen, seit 1871 war ein geborener Lübecker automatisch Bürger des Deutschen Reiches. Und diese beiden Autoren, Söhne eines Senators im Stadtstaat Lübeck, haben sich nach dem Ersten Weltkrieg nachdrücklich, Heinrich bei Gefahr seines Lebens, für eine demokratische Entwicklung Deutschlands engagiert. Sie gehören zu einer Handvoll Autoren gleichen politischen und ethischen Formats. Ihrer auch öffentlich gedenken zu können, ist ein kostbarer Schatz für diejenigen, die in Zeiten schwindenden Vertrauens in demokratische Einrichtungen Trost, Zuspruch und Stärkung suchen.

Die Wiederherstellung des historischen Kellers im neuen Buddenbrookhaus

1892 kauft die freie und Hansestadt Stadt Mengstraße 4 und 6. Damit verbunden waren die Liegenschaft Beckergrube 19 mit einer Durchfahrt in den Blockinnenbereich sowie ein Durchgang in die Breite Straße; das Areal qualifizierte sich somit als geeigneter Standort für eine geplante Markthalle. Alle Marktstände, die zuvor auf dem Marktplatz am Rathaus ihren Standort hatten, konnten umziehen. Der offizielle Eingang zur Halle wurde

Mengstraße 6. In dessen Seitenflügel zog eine Schankwirtschaft ein, sie bot auch Zimmer für Übernachtungen an. Warenanlieferung und Warenabfuhr erfolgten teilweise mittels einer neu geschaffenen Durchfahrt durch Mengstraße 6.

Beim Bombenangriff 1942 wurde das Gewölbe des Kellers beschädigt. In der Folgezeit sind in den Akten der Finanzverwaltung Klagen über starke Feuchtigkeit, Androhungen von Mietminderung und Reparaturmaßnahmen dokumentiert. Ein Weinhändler schimpfte, die Etiketten auf den Flaschen würden sich lösen, ein anderer Pächter monierte durchfeuchtete Stromleitungen. Als der Samenhändler Friedrich Michael 1955 das Grundstück Mengstraße 6 von der Hansestadt erwarb, bestand er darauf, dass das teilweise ge- Gewölbe des Kellers störte Kellergewölbe mittels Be-

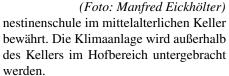
tonausgießungen geschützt und gesichert würde. Betroffen von Verfall waren auch Pfeiler.

Nachdem das Haus Jahre später in das Eigentum der Firma Karstadt übergegangen war, wurden im Keller unsachgemäße Einbauten von Zwischenwänden sowie Heizungen vorgenommen. Über Jahrzehnte nutzten Mitarbeiter des Warenhauses den Keller für Partys und Feste. Der Bauhistoriker Michael Scheftel besichtigte und vermaß die Räumlichkeiten 2002,



er sprach von insgesamt wertvoller Substanz, aber in sehr schlechtem Zustand.

Das Baukonzept des Buddenbrookhauses sieht Investitionen in den Keller von knapp einer Million Euro vor. Zwischenwände werden bereits jetzt entfernt, alte Heizungsanlagen ausgebaut, demnächst werden Pfeiler von Betonummantelungen befreit und schadhaftes Gewölbe neu gemauert. Der Keller wird, und das ist ein weiterer hoher Kostenfaktor, eine Klimaanlage des Typs bekommen, der sich seit zehn Jahren in der Mensa der Er-



Zur Erschließung der Kellerräume mittels Treppe muss eine Gewölbefläche von ca. 20 Quadratmetern Umfang aus der Zeit um 1260 entfernt werden. Diese Fläche hätte die Fachbehörde gerne erhalten, wäre aber im Gegenzug bereit gewesen, für eine Erschließung des Kellers über den Hof 20 Quadratmeter intaktes Mauerwerk ebenfalls aus der Zeit um 1260 aufzugeben. Gegen eine Hoferschließung haben einige Anwohner bindenden rechtlichen Widerspruch erhoben.

Das Literaturmuseum wird den gut 400 Quadratmeter großen Keller für Lesungen, Gespräche, Diskussionen und Versammlungen nutzen, auch ist eine Präsentation jüngst ergrabener archäologischer Objekt vorgesehen. Es entsteht somit ein ganzjährig geöffneter Ort für kulturelle Kommunikation.



Ein schon gestörtes Gewölbe im historischen Keller

(Foto: Manfred Eickhölter)

Dr. Manfred Eickhölter ist seit 1997 Mitglied und seit 2011 Vorsitzender des Fördervereins Buddenbrookhaus. Gegründet wurde der Verein 1989 von Mitgliedern der Deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft. Eines der Gründungsmitglieder war der Verleger der Lübecker Nachrichten, Charles Coleman. Er engagierte sich für die Erhaltung der Altstadt als einer von drei Ausrichtern der Tagung "Rettet Lübeck" im Februar 1972. 1992 gab er den entscheidenden Anstoß dafür, dass die Hansestadt Mengstraße 4 von der Volksbank zurückkaufte und dort ein "Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum" einrichtete. Er verbürgte sich dafür, dass ein neues Museum auch ein wirtschaftlicher Erfolg werden würde.

Ein Literaturmuseum feiert Geburtstag:

20 Jahre Günter-Grass-Haus

Von Karin Lubowski

Ein besonderer Geburtstag des Namensgebers oder der eines seiner Werke, die Präsentation einer weiteren Doppelbegabung oder eine andere Sonderausstellung – für das Günter Grass-Haus ist so gut wie jedes Jahr ein außergewöhnliches. 2022 sind die Feste besonders reichlich. Außer der bemerkenswerten Indien-Schau im Obergeschoss steht die nunmehr seit 20 Jahren bestehende Einrichtung selbst im Fokus. Gefeiert wurde dieser Geburtstag standesgemäß und an einem passenden Tag: Am 16. Oktober stellte der deutsch-iranische Schriftsteller und Publizist Navid Kermani in der Kulturwerft Gollan sein neues Buch "Was jetzt möglich ist. 33 politische Situationen" vor. Es war der Tag, an dem Günter Grass 95 Jahre alt geworden wäre. Und natürlich ging es im Gespräch des Literaturhaus-Leiters Jörg-Philipp Thomsa mit Kermani um Grass, gemeinsame Erlebnisse und politisches Engagement. Das Grass-Haus zieht namhafte Gäste. Das schmückt die Stadt, in deren Namen seit 2021 auch der Literaturpreis zuerkannt wird, der vormals von den Teilnehmern des von Grass initiierten

Lübecker Literaturtreffens aufgebracht und zusammen mit der Kulturstiftung vergeben wurde. Man ist stolz auf das Haus und seinen Namensgeber. Das war nicht immer so.

Grass polarisiert. Bis zur Erneuerung der Präsentation, die im vergangenen Frühjahr präsentiert wurde, rieselten im Eingangsbereich hoch lobende wie böse beschimpfende Kommentare auf die Besucher:innen. Ganz ähnlich hatte man in Lübeck auch die Idee des Literaturmuseums diskutiert; was für die einen eine großartige Sache war, nämlich einem weiteren Literaturnobelpreisträger einen Ort zu widmen, brachte anderen die Galle zum brodeln. Als 2002, im Jahr des 75. Grass-Geburtstages das Haus an der Glockengießerstraße als Forum für Literatur und bildende Kunst öffnete, waren die nächsten großen Empörungswellen, die Grass mit seinem Bekenntnis zur SS-Mitgliedschaft (2006) oder auch mit seinem Israel-Gedicht "Was gesagt werden muss" (2012), noch fern. Nah war dagegen der kritische Blick auf die Arbeit im Museum, die zunächst unter der Regie von Kai Artinger stand.

Prägend für Gesicht und Außenwirkung des Literaturmuseums ist indessen seit 13 Jahren Jörg-Philipp Thomsa, der für ein Praktikum 2006 ins Buddenbrookhaus kam und der nach eigenem Bekunden "alle Vorurteile, die man über Grass haben kann, selbst hatte". Der Mensch Grass belehrte ihn eines Besseren. 2007 wurde Thomsa wissenschaftlicher Volontär im Günter-Grass-Haus, gleich im Anschluss, 2009, der Leiter. Günter Grass, der sich nie direkt in die Arbeit des Hauses eingemischt habe (was man sich als ernst zu nehmende Forschungsstätte auch verbeten hätte) sei sehr für diese Personalwahl gewesen, so Thomsa. Der hatte eine klare Vorstellung davon, was ein Museum zu leisten hat. "Wir werden aus Steuermitteln bezahlt und haben deshalb für alle da zu sein", sagt er. Für alle heißt: auch für Kinder, für Jugendliche, für Menschen aus sogenannten bildungsfernen Familien, für Menschen mit Migrationserfahrung. Das Literaturhaus sei kein Tempel.

Die ganz Jungen gehörten zu den ersten, die von Thomsas Vorstellungen profitierten: Kaum im Haus, installierte er das



Im Herzen der Ausstellung – Hans Wißkirchen (sitzend) und Jörg-Philipp Thomsa

(Foto: Karin Lubowski)

300

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-

79 81 00

Wir sind Tag & Nacht für Sie erreichbar. Balauerfohr 9 23552 Lübeck www.schaefer-co.de





erste der mittlerweile traditionellen Kinderfeste. Seither herrscht Leben, wann immer das möglich ist. Und wo immer es möglich ist, darf angefasst, geöffnet, bedient werden. Das Günter- Grass-Haus habe den Ruf, technikaffin zu sein, sagt Hans Wißkirchen, der Direktor der Lübecker Museen. Doch das ist in seinen Augen in dieser Absolutheit ein Vorurteil: "Die Technik, die hier eingesetzt wird, ist stets objektbezogen." Das Haus sticht nicht nur mit Mixed-Reality-Angeboten in der Dauerausstellung hervor, es gibt ein virtuelles Archiv, die App "Tour de Grass", Social-Media-Kanäle.

Das Lübecker Literaturtreffen nach Grass' Tod, Präsentationen von Doppelbegabungen, aktuelle Themen wie Krieg und Frieden, Umweltzerstörung, Rassismus, Armut, ein Freundeskreis Günter Grass-Haus, zu dem u. a. René Böll, Heinrich Detering, Björn Engholm, Benjamin Lebert, Günter Netzer, Moritz Rinke, Denis Scheck, Volker Schlöndorff, Klaus Staeck, Frank-Walter Steinmeier, Ulrich Wickert, Feridun Zaimoglu und Eva Menasse zählen, und die Vielzahl namhafter Kulturschaffender, darunter Janosch, Salman Rushdie, Cornelia Funke, John Irving, Mario Adorf, Daniel Kehlmann, die das Grass-Haus in die Stadt holte, stehen wie Landmarken. Wer hätte das 2002 gedacht?

Das Haus selbst wirkt, als erfinde es sich immer wieder neu. Der "Kosmos Grass", die einstigen Ausstellungsmodule, die Publikumsabstimmung überkommende Themenbereiche sind beim jüngsten Umbau einer ganz neuen Ausstellungsarchitektur gewichen, in der noch mehr entdeckt, gemacht, aufgezogen, technisch unterstützt geblättert werden kann. "Im Idealfall wird eine Präsentation alle sieben bis acht Jahre überarbeitet", sagt Wißkirchen, "der Gedanke, dass ein Museum irgendwann fertig ist, wird

immer obsoleter." Mit den Zeiten ändern sich Blicke, Fragen, Bedürfnisse, Möglichkeiten. Und hier sind kleine Häuser meist im Vorteil: Sie können besser reagieren.

Ein altersmäßig möglichst buntes Publikum ist wünschenswert und für Museumsmacher in mehrerer Hinsicht eine Herausforderung. "Eine starke Zielgruppe sind auch im Grass-Haus die über 60-Jährigen", sagt Wißkirchen. Gut vertreten seien auch die unter 25-Jährigen. "Aber man muss sich auch um die dazwischen kümmern." Und: "Man kann nicht mehr von dem bildungsbürgerlichen Gestus ausgehen." Dünkel sind demnach verboten. Das ist deckungsgleich mit den Vorstellungen Thomsas, dem der Chef der Lübecker Museen großartige Arbeit attestiert. Zusammen mit der Völkerkunde, mit der zusammen das Grass-Haus die aktuelle Sonderausstellung "Indienbilder" erarbeitet hat, gehöre das Literaturhaus zu den Innovationstreibern.

Es gilt, die einen zu locken, ohne die anderen zu verprellen. Nach Wißkirchens und Thomsas Beobachtungen gelingt das. Leicht ist die Arbeit nicht. Die Personaldecke ist mit Thomsa, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Julia Wittmer und der FSJlerin Marie Bahr als feste Kräfte gelinde gesagt schlank. In einem ereignisreichen Jahr wie 2022 braucht es eine

große Portion Leidenschaft, um neben dem Alltag, zu dem im Literaturhaus auch die Forschung gehört, Außergewöhnliches zu planen, zu organisieren und zu präsentieren. Die Sammlung wächst außerdem. Und mit ihr die Forschungsarbeit. Die wachsende Sammlung sorgt für neue räumliche Probleme.

Seit 2015 hat sich die Arbeit an der Glockengießerstraße noch einmal komplett gewandelt. Die Forschungsgeschichte beginnt mit dem Tod. "Wir sind der Grass-Ort in Deutschland", sagt Thomsa. Wer zu dieser Doppelbegabung forscht, fragt in Lübeck an. "Das ist eine große Verpflichtung." Komplett gewandelt hat sich auch der Blick auf den streitbaren Schriftsteller. "Reaktionen wie 2002 gäbe es heute in Lübeck nicht mehr", so Wißkirchen. "Grass ist eine historische Figur geworden."

Wandel ist das Normale. An die nächste Überarbeitung der Präsentation denkt Thomsa noch nicht, wohl aber an den 100. Geburtstag von Günter Grass in fünf Jahren, zu diesem Termin hofft er auch auf mehr Platz. Vor allem denkt er an das, was 2023 auf dem Plan steht. Die Ausstellung über das Essen etwa, die am 2. März mit dem Fernsehkoch Johan Lafer als Gast eröffnet wird, und diejenige über die Doppelbegabung Helge Schneider.



Natur und Heimat

Die Wandergruppe von Natur und Heimat e. V. unternahm anlässlich des 95-jäh-

rigen Geburtstags von Günter Grass eine 16 Kilometer lange Wanderung nach Behlendorf und um den Behlendorfer See herum. Dabei wurde auch das Grab des Nobelpreisträgers besucht. (Foto: Natur und Heimat)



Meldungen

Verein der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck

Große Erzählungen der Weltliteratur Nikolai Leskow: Der Toupetkünstler

Sonja Beißwenger (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Nikolai Leskow (1831-1895) ist der große Geschichtenerzähler der russischen Literatur. Seine Erzählung Der Toupetkünstler, der eine reale Begebenheit zugrunde liegt, setzt der Willkürherrschaft russischer Gutsbesitzer über ihre Leibeigenen ein authentisches Denkmal. Ihr ist die Widmung vorangestellt: "Dem heiligen Andenken des gesegneten 19. Februar 1861" – sie bezieht sich auf die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Zar Alexander II.

Mittwoch, 23.11.2022, 19.30 Uhr St. Annen-Museum

Verein Für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde



"Natur"-Schutz in Lübeck und Norddeutschland: Eine Erfindung des 16. Jahrhunderts?

Prof. Dr. Arnd Reitemeier,

Göttingen

Welche Vögel dürfen in Lübeck gefangen werden – und mit welchen Hilfsmitteln? Wer darf Fische angeln – und wer darf sie fangen? Darf ein Schwein im Hof gehalten werden – und wohin bringt man den Mist? Diese und viele weitere Fragen beschäftigen seit dem 16. Jahrhundert die weltlichen Obrigkeiten in Lübeck wie in den norddeutschen Territorien. Der Vortrag fragt also nach der Bedeutung der Umweltgeschichte und ob bereits im 16. Jahrhundert der "Naturschutz" erfunden wurde.

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Museum für Natur und Umwelt. Donnerstag, 01.12.2022, 18.00 Uhr Vortragssaal Mühlendamm 1-3, Parterre Anmeldung unter 0451/1224152 oder archiv@luebeck.de

Geschichtswerkstatt Herrenwyk

Im Rahmen der Ausstellung "Afrika in Lübeck – eine Spurensuche" Sonntag, 20.11.2022, 10.00 bis 14.00 Uhr Trickfilm-Workshop Mache deinen eigenen Film!

Lerne einen Trickfilm zu produzieren und erstelle Content für deinen Auftritt auf TikTok, YouTube und anderen Social Media.

Jugend-Workshop für alle im Alter zwischen 12 und 16 Jahren!

Teilnahme 2 Euro, Anmeldung unter vks@luebeck.de

Thementag "Kolonialismus und Rassisimus"

Sonntag, 20.11.2022, 14.00 Uhr

Das erste Kücknitzer Hochofengespräch

"Cancel Culture? Oder: Darf man heute noch Karl May lesen?"

Lars Frühsorge diskutiert mit Evans Gumbe und Franziska Schüssler über Alltagsrassismus und den aktuellen Streit um kulturelle Aneignung und Unterhaltungsliteratur

Sonntag, 20.11.2022, 15.00 Uhr

Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dr. Lars Frühsorge Eintritt 4/3/2 Euro

Sonntag, 20.11.2022, 19.00 Uhr

Vortragsabend

Kolonialgeschichte im Spiegel Schleswig-holsteinischer Museumssammlungen

Mit Dr. Mechthild Freudenberg (Landesmuseum Schleswig). Dr. Claudia Kalka (SH-Welt) und Dr. Lars Frühsorge (Völkerkundesammlung Lübeck)

Erstmalig präsentieren bei dieser Veranstaltung führende Fachleute gemeinsam Exponate aus verschiedenen Teilen Schleswig-Holsteins und eröffnen so einen breiten Einblick in die Kolonialgeschichte unseres Landes.

Ort: Museum für Natur und Umwelt

Musterbahn 8, Vortragssaal Eintritt: 6/3/2 Euro

Deutsch-Italienische Gesellschaft



Mittwoch, 30. November 2022, 19.00 Uhr

Die Künstlerfamilie Giacometti

Vortrag von Dr. Ulrike Müller-Heckmann, Hamburg

Die weitverzweigte Künstler-Familie aus den Bergeller Alpen hat die Kunst weit über die Grenzen der Schweiz geprägt. Der berühmteste ist sicher Alberto Giacometti, der mit seinen fragilen, stark gelängten Skulpturen seit den 1950er Jahren Weltruhm erfahren hat. Doch auch

Korrektur

Wie der geneigte Leser oder die geneigte Leserin sicherlich bemerkt haben wird, sind leider auf Seite 292 in Heft 17 die Unterschriften unter den Grass-Bildern vertauscht worden.

Wir bitten um Entschuldigung!

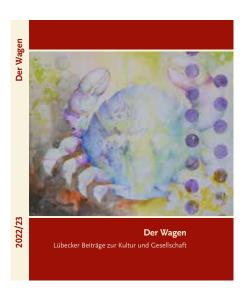
die anderen Mitglieder der Familie waren bekannte Künstler, Maler, Designer oder Architekten.

VHS-Aula, Falkenplatz 10, in Zusammenarbeit mit der VHS Lübeck

Eintritt 7 €, 4 € für DIG-Mitglieder

"Der Wagen" kommt!

Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft erscheint eine neue Ausgabe der Traditionszeitschrift auf dem Buchmarkt. Im Umfang von 248 Seiten gibt es die bekannte Mischung aus Text- und Bildbeiträgen. Der Krieg in der Ukraine und eine glückliche Kindheit in Lübeck um 1880 zeigen die Spannbreite der Themen. Das Buch kostet 15 Euro und kann ab sofort in Buchhandlungen und beim Verlag vorbestellt werden, Tel. 70 31 267.



Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de www.unser-luebeck.de

Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen



Dienstagsvorträge

15.11.2022, 19.30 Uhr

Hommage an Enrico Caruso

Jochem Wolff

Als Enrico Caruso im August 1921 in seiner Heimatstadt Neapel verstarb, säumten über 100.000 Trauernde seinen letzten Weg. Puccini hatte ihn zu einem "Halbgott" erklärt, das Publikum war regelmäßig in Beifallsstürme ausgebrochen, und die Kritiker hatten nach immer neuen Superlativen unter den Attributen gesucht. Caruso ist im Grunde bis heute noch in vielen Teilen der Welt populär als der berühmteste Tenor zumindest der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zusammen mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft e.V.

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

22.11.2022, 19.30 Uhr

Gärten als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen – natürliche Refugien versus Schottergärten

Norbert Voigt

Dipl.-Biologe Norbert Voigt aus Kiel zeigt konkrete Möglichkeiten auf für mehr Artenvielfalt im Garten und gibt wertvolle Tipps für eine naturnahe und strukturreiche Gestaltung.

Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck e.V.

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

Eintritt frei

Es gelten die bekannten Hygieneregeln.

*mittwochs*Bildung

Mittwoch, 30.11.2022, 19.30 Uhr

Schule und ihre Räume als Kraft-Ort für anderes Lernen

Vortrag und Gespräch von und mit Julia Kostyra, Rosan Bosch Studio, Kopenhagen.

Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

Eintritt frei

Es gelten Maskenpflicht und die bekannten Hygieneregeln

Einladung zum Stiftungsfest 2022

Wir freuen uns sehr, unsere Mitglieder und Gäste einzuladen zum

231. Stiftungsfest der GEMEINNÜTZIGEN im 233. Jahr des Bestehens am

Donnerstag, dem 24. November 2022

Wir beginnen den Abend um 18:00 Uhr mit einem kleinen Konzert in St. Jakobi. Es folgt im Gesellschaftshaus der Jahresbericht über die Aktivitäten der Gesellschaft, vorgetragen von Antje Peters-Hirt im Bildersaal.

Um 19:30 Uhr beginnt im Großen Saal das festliche Abendessen mit Grußworten und der Tischrede der Direktorin.

MENUE des Abends

- Geräucherte Entenbrust mit Weißkohl, Sesam und Preiselbeeren
- Kürbisrisotto mit Zander und Wermut
- Zimtmousse mit Zwetschgen und Amaretto
- Kaffee

Der Preis für das Menü beträgt Euro 45,-/Person.

Eine Anmeldung ist erbeten bis spätestens: 14.11.2022.

Im Namen der Vorsteherschaft der Gemeinnützigen

Angelika Richter Titus Jochen Heldt Direktorin Stellvertr. Direktor

Teilnehmerkarten erhalten Sie im Büro Königstraße 5, in der Zeit von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr.

Sie können auch gerne die 45 Euro auf unser *Konto der Gemeinnützigen, Sparkasse zu Lübeck, DE85 2305 0101 0001 0000 17* überweisen mit dem Verwendungszweck "Stiftungsfest 2022/ Name der Teilnehmer/ ggfs. vegetarisch/vegan".

Ihre Karte(n) werden dann gerne am Abend für Sie am Empfang hinterlegt.



Zum Untergang des Segelschulschiffs "PAMIR" vor 65 Jahren

Von Hagen Scheffler



Die Pamir in der Dünung (Seegang ohne viel Wind)

(Foto © Uwe Schneidewind)

Um die Mittagsstunde am 21. September 1957 sank die Viermastbark "Pamir" im Hurrikan "Carrie" rund 600 Seemeilen südwestlich der Azoren. Von der 86-köpfigen Besatzung des deutschen Segelschulschiffs wurden nur 6 Mann gerettet. Die größte Katastrophe, die nach dem Zweiten Weltkrieg die im Aufbau befindliche deutsche Handelsmarine traf, beschäftigt bis

heute nicht nur Fachleute, dabei geht es vor allem um die Frage, wie es zu diesem Unglück kommen konnte.

Über 100 Zuhörer*innen folgten am 13. Oktober der Einladung des Nautischen Vereins Lübeck in die Schiffergesellschaft, wo sich Kapitän Uwe Schneidewind, Geschäftsführer der PAMIR-PAS-SAT-Vereinigung, in einem umfassenden Vortrag mit den Hintergründen, Fakten, Berichten und der Seeamtsverhandlung, insgesamt aber auch mit vielen Einzelheiten, auseinandersetzte.

Kapitän Schneidewind, 1938 in Swinemünde geboren, hat 1961 sein nautisches Patent in Lübeck in der Seefahrtschule gemacht und ist rund 15 Jahre auf Rahseglern gefahren. Nach der Schiffsjungenausbildung auf dem Priwall folgte eine einjährige Fahrenszeit auf der "Pamir" als Kadett und Teil der Stammbesatzung. Nach seinem Eintritt in die Bundesmarine verbrachte er in wechselnden Zeitabschnitten 7 1/2 Jahre auf der "Gorch Fock" als Segel- und Lehroffizier, Divisionsoffizier und Erster Offizier und war dort verantwortlich für Segel- und Schiffsmanöver. Nach seiner Pensionierung 1994 fuhr er als Kapitän auf der "Lili Marleen" der Deilmann Reederei Neustadt. Seit 1998 ist er als Nautischer Berater der Reederei Sea Cloud Cruises Hamburg tätig. Mit dieser beeindruckenden Rahsegler-Vita gilt Kapitän Schneidewind als exzellenter Fachmann, dessen reichhaltige Erfahrungen, wozu auch mehrere Orkane im Nordatlantik, Taifune in Ostasien und Pamperos vor der Ostküste Argentiniens gehören, ihn befähigen, die Vorgänge und Verantwortlichkeiten beim Untergang der "Pamir" zu beurteilen – so objektiv wie möglich.

Die "Pamir", ihre Schiffsführung und Besatzung 1957

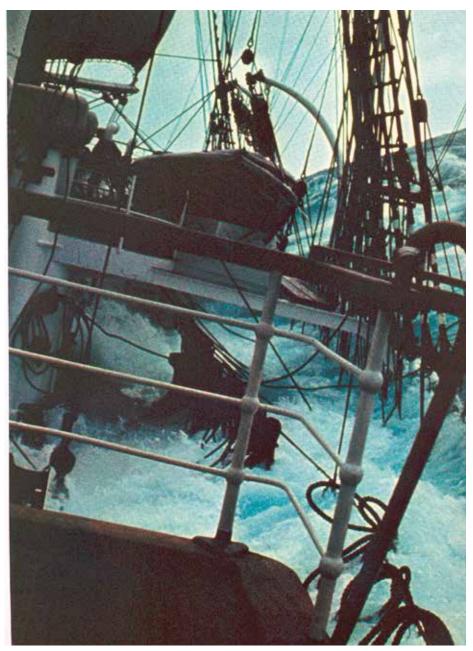
Kapitän Schneidewind gab einen kurzen Überblick über die technischen Daten der Viermastbark "Pamir", die im Oktober 1905 im Auftrage der Reederei F. Laeisz bei Blohm & Voss in Hamburg vom Stapel lief. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand sie vor der Verschrottung, wurde jedoch durch den Reeder Heinz Schliewen erworben und zum Schulschiff für die sich im Aufbau befindliche Handelsmarine umgebaut. Nach dem Konkurs der Reederei Schliewen wurden "Pamir" und "Passat" von einer von 40 Reedern 1954 gegründeten Stiftung Pamir & Passat, die als Betreiber fungierte, übernommen.

Als die "Pamir" am 1. Juni 1957 von Hamburg zur 6. Südamerika-Fahrt aufbrach, unterstand sie nicht mehr dem Kommando ihres bisherigen Kapitäns, Hermann Eggers, der aus Krankheitsgründen abgelöst worden war, sondern Kapi-

tän Johannes Diebitsch. Diebitsch war zwar als Schiffsjunge und Matrose auf der "Pamir" gewesen, verfügte aber über keine Erfahrungen als Kapitän auf frachtfahrenden Rahseglern. Sein Führungsstil an Bord unterschied sich deutlich von dem des abgelösten Kapitäns, nicht wenige Besatzungsmitglieder kritisierten sein "Schulschiffsgehabe" in Erinnerung an Diebitschs Zeit als Ausbilder und Kapitän auf dem Schulschiff "Deutschland". Auch sein verantwortlicher Erster Wachoffizier. Rolf-Dieter Köhler, 29 Jahr alt, besaß keine weiteren Segelschiffserfahrungen. Der Zweite Wachoffizier, Günther Buschmann, 26 Jahre alt, hatte zwar jahrelang auf "Pamir" und "Passat" alle Dienstgrade durchlaufen, war erst vor 5 Monaten von der Seefahrtschule an Bord gekommen. Alle 12 Voll- und Leichtmatrosen waren nicht älter als 20 Jahre. Die 57 Jungleute und Schiffsjungen, die als Kadetten ihre erste Reise auf der "Pamir" machen wollten, waren 16 bis 18 Jahre jung. Ebenso war die Schiffsführung - mit Ausnahme des Kapitäns – sehr jung, ebenfalls die Stammbesatzung. Kapitän Schneidewind, der diesen Tatbestand konstatierte, legte jedoch Wert auf die Feststellung, dass dies "nicht ursächlich" verantwortlich für den Untergang des Schiffes gewesen sei.

Beladung in Buenos Aires

Die Ladung und die Art ihrer Ladung spielen, so der Referent, bei den Ursachen für den Untergang der Viermastbark eine wichtige Rolle. Die "Pamir" hatte in Buenos Aires 3.780 Tonnen Gerste geladen, überwiegend als Schüttgut. Von entscheidender Bedeutung war beim Ladevorgang, dass das Schiff von der Besatzung und von argentinischen Soldaten beladen wurde, da sich die argentinischen Hafenarbeiter, die Spezialisten für sachgemäßes Trimmen von losem Getreide, im Streik befanden. Da das Trimmen der Gerste bei Staub, Hitze und ohne Atemschutz von Nicht-Fachleuten erfolgte, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass viele Freiräume geblieben sind. Elevatoren haben die Schüttladung in Unterräume und Zwischendecks und so weit wie möglich an die Seiten gepustet, mit Schaufeln, Schiebern oder mit Händen geschah die weitere Verteilung in Ecken, Winkel und zwischen Planken. Das konnte trotz vorhandener Längsschotts fatale Folgen bei Schräglage des Seglers haben. Denn bekannt ist, dass Gerste wegen ihres spezifischen Gewichts und ihrer physikalischen Beschaffenheit eine größere Fließfähigkeit als z. B. Weizen besitzt. Dass die



Ein Rettungsboot des Rahseglers

(Foto © Uwe Schneidewind)

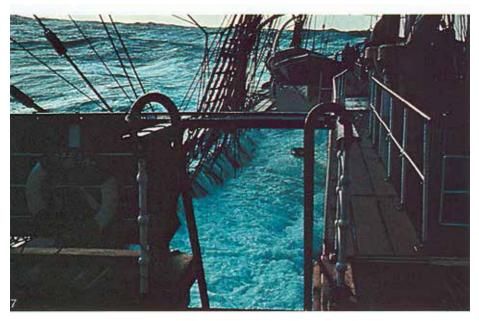
"Pamir" am Tage ihres Untergangs aus ihrer ständig zunehmenden Schräglage trotz des Verlustes aller Segel sich nicht mehr aufrichten konnte, liegt nicht nur am Wassereinbruch, sondern auch an der ins

Rieseln geratenen Gerstenladung, die aus 3.526 Tonnen in Bulk bestand und nur aus 254 Tonnen in Säcken. Außerdem war der Tieftank für Ballastwasser aus Kostengründen auch mit Gerste gefüllt.

Hätte man ihn fluten können? Bestand nicht die Gefahr, dass das quellende Getreide dann das Schiff zersprengen würde? Kapitän Diebitsch war noch nie als Kapitän oder verantwortlicher Ladungsoffizier auf frachtfahrenden Segelschiffen gefahren, verfügte deshalb



Deine Ausbildung für 2023 in Lübeck:
Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung
WWW.Wascher-karriere.de



Tonnenschweres Wasser überspült das Deck eines Rahseglers (hier die Passat)
(Foto © Uwe Schneidewind)

über keine entsprechenden Erfahrungen auf diesem Gebiet und hat die dramatischen Veränderungen im Laderaum wohl nicht rechtzeitig als entscheidende Ursache für die Schräglage des Schiffes erkannt.

Ergänzend zum Vortrag von Kapitän Schneidewind kann an dieser Stelle ein kurzer Blick auf die Reaktion an Bord der "Passat" zweckdienlich sein: Als Kapitän Helmut Grubbe vom Untergang der "Pamir" hörte, ließ er sofort die Laderäume kontrollieren. Auch bei ihm an Bord war die geschüttete Gerstenladung um einen bis anderthalb Meter gesackt. Gegen die Rieselgefahr bei Rollbewegungen des Schiffes ließ er sofort Gerste in Säcke füllen, schuf sich so eine stabilisierende Lage von Sackgerste und hat damit eine erste wirkungsvolle Maßnahme gegen die Gefahr der Verrieselung ergriffen. Als er dann in den Sturmtagen Anfang November trotzdem noch in schwere Schräglage geriet, hat er alles, was sich bewegen ließ, von Backbord nach Steuerbord schaffen lassen, u. a. eine tonnenschwere Stahltrosse. Einen besseren Wiederaufrichtungseffekt des Schiffes jedoch bewirkte schließlich die Flutung des Steuerbord-Tieftanks mit 600 Tonnen Seewasser, nachdem der Kapitän die möglichen Aufquellfolgen an einer mit Getreide und Wasser gefüllten und verschlossenen Flasche getestet hatte (vgl. Lübeckische Blätter 2011, Heft 9 und Heft 14). So entging die "Passat" dem Schicksal der "Pamir" und erreichte in deutlicher Schräglage Lissabon als Nothafen.

Die drei Schicksalstage

19. September, Tag der Entscheidungsfreiheit

Eine der alles entscheidenden Fragen ist, ob bzw. wann die Schiffsführung Kenntnis von der Existenz des herannahenden Hurrikans "Carrie" erhielt. Die Funkanlage an Bord war nach damaligen Verhältnissen funktionsgerecht und in Ordnung und wurde von dem erfahrenen Funker, Wilhelm Siemers, bedient. Ein aus heutiger Sicht schwerwiegender Umstand

jedoch war, dass er aus Sparsamkeitsgründen noch zusätzliche Verwaltungstätigkeiten und Zahlmeistergeschäfte zu erledigen hatte und deshalb nicht immer am Funkgerät saß (Vorschrift: Hördienst von täglich mindestens 8 Stunden).

Die amtliche Hurrikansaison im südlichen und westlichen Nordatlantik geht von Ende Mai bis Anfang November. Das ist allgemein bekannt, wie es auch der Referent aus eigenem Erleben weiß. Der September gilt als Schwerpunktsmonat für die Entstehung von Wirbelstürmen.

Wenn von dem nahenden Hurrikan bis zum 19. September an Bord der "Pamir" nichts bekannt war, konnte die Schiffsführung davon ausgehen, sich auf einer normalen Heimreise zu befinden. Das Wetter war gut, es herrschte Schwachwind, es gab kaum Dünung. War es die sprichwörtliche "Ruhe vor dem Sturm"? Der Wachoffizier spielte zu dem Zeitpunkt sogar mit dem Gedanken, weitere Segel zu setzen. Es gab also keine Veranlassung zu Vorbereitungen auf Schwerwetter. Die Bord-Beobachtungen der Wolken, des Windes und der Dünung ließen keinen Hinweis auf einen nahenden Hurrikan erkennen, nur der Barometerstand war mit 15 Millibar ungewöhnlich tiefer als sonst zu dieser Jahreszeit. Es ist aber fraglich, ob das aufgefallen und bewertet worden ist. Das könnte auch die Erklärung dafür sein, dass es keinen Erfahrungsaustausch mit Funkern vorbeifahrender Schiffe wie der MS "Brandenstein" oder der MS "Anita" gegeben hat, die Kenntnis von dem nahen-



Neue Schiffsjungen für die Viermastbark Pamir im Juni 1955 (Foto: Vintage Germany, Hans Kripgans)

den Hurrikan hatten. Der Austausch von Erfahrungen wäre äußerst wichtig gewesen, um ein möglichst klares Bild über die Wetterlage im Nordatlantik zu bekommen und ein Abgleichen der Informationen zum genauen Zeichnen von Wetterkarten zu ermöglichen. Ein Austausch über die von Küstenfunkstellen wie Portishead oder Horta/Azoren herausgegebenen Warnungen vor dem bedrohlich werdenden "Carrie" hätte zu dem Zeitpunkt lebensrettend sein können. Da die Mannschaft von der Schiffsführung der "Pamir" über einen herannahenden Hurrikan nicht unterrichtet worden ist, wie es die Geretteten unisono aussagten, liegt die Annahme nahe, dass die Schiffsführung angesichts der Schönwetterlage wohl auf die regelmäßige Aufnahme von Wetterberichten verzichtet und der Funker diesbezüglich auch keine Kontaktaufnahme zu Schiffen in der Nähe gesucht und sich stattdessen auf andere Aufgaben konzentriert hat.

Wegen der großen Gefahr von Wirbelstürmen dürfen bestimmte Küstenfunkstellen Meldungen über solche Stürme mit einem bestimmten Alarmzeichen einleiten, damit alle im Bereich der Küstenfunkstelle befindlichen Schiffe sofort gewarnt werden. Die "Pamir" jedoch befand sich an den drei Schicksalstagen außerhalb der Reichweite der für solche Sendungen infrage kommenden Küstenfunkstellen. Die Schiffsführung verfügte, so Kapitän Schneidewind, über keinerlei Information von Landseite oder der ständigen Korrespondenzreederei Zerssen & Co., Rendsburg, über die heranziehende Hurrikangefahr.

Am 19. September hätte die Schiffsführung noch die Entscheidungsfreiheit besessen, dem bedrohlichen Unheil durch Kursänderung oder Beidrehen entgegenzuwirken, denn "Carrie" zog, immer schneller werdend, mit Ost-, dann Ostsüdostkurs auf die Nordkurs segelnde "Pamir" zu. Am nächsten Tag ab Mittag gab es diese Option nicht mehr, unabhängig von Kenntnis oder ohne Kenntnis des Hurrikans, so das bittere Zwischenergebnis von Kapitän Schneidewind.

20. September, Tag der allmählichen Veränderungen

Allmählich auffrischender achterlicher Wind aus Süd, langsame Windänderung von Süd über Ost auf Nordost. Abends wird die Segelführung angepasst, als allgemeine Vorsichtsmaßnahme lässt Kapitän Diebitsch die Royals und Oberbramsegel über Nacht wegnehmen,



Ankunft der Pamir und Passat (vorne) aus Belgien in Travemünde am 12.6.1951, nachdem die Segler vor dem Abwracken gerettet worden waren.

(Foto: Vintage Germany, Hans Kripgans)

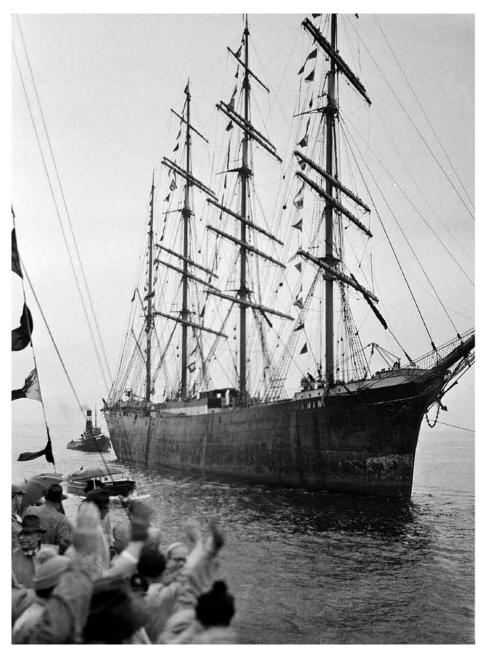
wahrscheinlich auch die Unterbramsegel und oberen Stagsegel. Die Bark läuft hart am Wind über Backbordbug weiter nordwärts. Die allgemeine Stimmung an Bord ist gut. Als Ausdruck dafür gelten die Funktelegramme von Offizieren nach Hause, die ihre baldige Ankunft ankündigten, Dokumente der Unbeschwertheit und ohne Kenntnis einer drohenden Gefahr: So telegrafiert z. B. der Zweite Wachoffizier Gunther Buschmann: "... noch lächerliche 14 Tage ... laufen gute Fahrt".

Um 13.00 Uhr sendete Washington NSS: Der Hurrikan "will move east ...

this is still a dangerous storm ..." Der Abstand der "Pamir" vom Zentrum des Wirbelsturms hatte sich durch Kursänderung auf Ost auf 310 Seemeilen verringert. In der Nacht durchpflügt die "Pamir" mit starkem raumen Wind die See mit 10 bis 12 Knoten, fast Höchstgeschwindigkeit.

21. September,Tag des Untergangs

Es ist davon auszugehen, so der Referent, dass morgens noch alle Marssegel, die Fock und die unteren Stagsegel



Jubelnde Menschen empfangen die Pamir in Travemünde

(Foto: Vintage Germany, Hans Kripgans)

standen (insgesamt bis zu zehn Segel). Den Wunsch des Wachoffiziers, weitere Segel zu setzen, lehnt Kapitän Diebitsch ab.

Kurz nach dem Aufziehen der 08.00-12.00 – Wache wird die unmittelbare Nähe des Hurrikans bekannt und die Mannschaft informiert. Nach der ersten Orkanbö gegen 09.30 Uhr, die das Schiff trifft und es wohl in mehr als 30° Schräglage versetzt, kommt der Befehl "All hands an Deck", um Verschlusszustand herzustellen, Strecktaue zu spannen und Segel zu bergen. Die plötzlich einsetzenden Orkanböen von Steuerbord versetzen die Bark in schwere Schräglage, ohne dass der Verschlusszustand hergestellt ist. Auf der Leeseite sind Bullaugen offen, die hölzernen Türen an Deck sind

ohne Metallblenden und werden weggeschlagen, die Lüfter sind nicht verschlossen. Die Leeseite ist sofort unter Wasser, alle Aufbauten und Kammern auf der Backbordseite sind schnell voll Wasser. Das Schiff verliert sofort die Fahrt und Steuerfähigkeit und treibt quer zur See. Im Sturm sind einzelne Segel nicht mehr zu bergen, fliegen weg, einzelne Männer vom Stamm entern mutig auf und versuchen Segel abzuschneiden, ohne nachhaltigen Erfolg. Die gesamte Takelage ist heil geblieben, keine Rahen sind von oben gekommen. Nach dem Verlust aller Segel hat sich die "Pamir" kaum aufgerichtet. Dennoch herrscht keinerlei Panik an Bord. Die Besatzung macht noch Fotos und raucht z. T. Zigaretten. Niemand glaubt bis zuletzt an ein Kentern der sich

Seefahrer-Gottesdienst in St. Jakobi

Im diesjährigen Seefahrer-Gottesdienst am ersten Sonnabend im November stand traditionell die Ehrung der auf See Gebliebenen im Mittelpunkt. Vertreter der "Pamir & Passat"-Vereinigung und vom Verein "Rettet die Passat" ehrten mit Kränzen die am 21. September 1957 beim Untergang der "Pamir" ums Leben gekommenen 80 Seeleute, darunter in der Mehrzahl 16-18-jährige Kadetten, die auf dem Segelschulschiff ihre Ausbildung als Nachwuchs für die im Aufbau befindliche deutsche Handelsmarine erfahren sollten.

Der Lübecker Shantychor "Möwenschiet" begleitete mit "Shenendoah" die Totenehrung und unterstrich zum Schluss des Gottesdienstes mit mehreren Liedern den von Pastor Jedeck vorgegebenen Kurs der verantwortungsvollen Orientierung auf dem "Blauen Planeten" namens Erde, dem "Meeresstern im Sternenmeer". Auch ein schweres Unglück wie ein "Schiffbruch" könne dabei als Metapher und Anstoß für "Aufbruch" verstanden und genutzt werden. (HS)

in Schwerwetter schon so oft bewährt habenden Bark ...

Von Beginn der Schräglage bis zur Kenterung vergehen ca. 2 ½ Stunden. Um 11.00 sendet die "Pamir" SOS. Um 12.03 Uhr geht das letzte Lebenszeichen in den Äther, das aber wegen Fremdstörung (Kentern des Schiffs?) nicht mehr verstanden wird. Etwa 20 Minuten nach der Kenterung versinkt der Rumpf.

Kritische Einordnung des Spruchs des Seeamtes vom 20. Januar 1958

Die zur Ursachenerforschung des Untergangs der "Pamir" eingesetzte Seeamtsverhandlung, die unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Ekhard Luhmann im Lübecker Rathaus tagte, enthält letztendlich einen Vorwurf gegen Kapitän Diebitsch, obwohl an sich kein Schuldvorwurf gegen nicht mehr lebende Beteiligte möglich sei: Nicht ausreichende Erfahrung mit Rahseglern und loser Schüttladung, Schiffsführung insgesamt zu unerfahren.

Referent Schneidewind führt auch an, dass sich unter den vier Kapitänen als Bei-



Der Prozess im Bürgerschaftssaal 1958 (Foto: Vintage Germany, Hans Kripgans)

sitzer kein Segelschiffskapitän befand. Er geht ein auf die vom Seeamt genannten wesentlichen Ursachen, die zum Verlust des Schiffes geführt haben wie auch auf die Gründe, die den Untergang verhindert hätten wie z. B: unverrutschbar gestaute Ladung, Flutung des Steuerbord-Tieftanks zur Stabilisierung, alternative Handlungsmöglichkeiten durch rechtzeitige Kenntnis des nahenden Hurrikans, rechtzeitig angeordneter Verschlusszustand, Führung kleinster Orkanbesegelung bzw. Lenzen vor Topp und Takel (Ablaufen des Schiffes ohne Segel, mit Winddruck nur auf der Takelage) ...

Eine ausführliche Kritik am Spruch des Seeamts stammt von Horst Willner, früher U-Boot-Kommandant, als Rechtsanwalt Experte für Seerecht und juristischer Vertreter der Interessen der Witwe von Kapitän Diebitsch. Willner hat in seinem Buch "Pamir. Ihr Untergang und die Irrtümer des Seeamtes" (1991) die Seeamtsverhandlung als unfair, falsch und voller Irrtümer bezeichnet.

Auch Referent Schneidewind verneint in seiner Zusammenfassung, dass am Untergang "allein die Schiffsführung verantwortlich" sei, er sieht auch z. B. eine "Verantwortung der Reeder". Eine möglicherweise entscheidende Frage ist seiner Meinung nach vom Seeamt nicht behandelt und folglich nicht geklärt worden: Ist das "Übergehen der Ladung Ursache oder Folge der Schlagseite"? Die vom geretteten Kochsmaat Karl Otto Dummer beobachtete große gelblich schimmernde Fontaine, die aus dem gekenterten Schiffsrumpf emporschoss, lässt Rückschlüsse auf eine rissige, löchrige Beschaffenheit



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters · Dr. Grunau Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

der Außenhaut des Schiffes zu. Gab es also einen Wassereinbruch unter Deck vor der Schräglage?

Auch die weiterführende Frage ist nicht zureichend geklärt worden: Hätte die "Pamir" aufgrund ihres technischen Zustandes überhaupt ihre letzte Reise antreten dürfen? Darüber hätte die notorisch klamme Stiftung der 40 Reedereien Auskunft geben müssen.

Kapitän Schneidewind hat in einem spannenden Vortrag eine Fülle an Fakten, Erkenntnissen, aber auch an Zweifeln vorgetragen und so die Zuhörerschaft zum Nachdenken angeregt. Denn auch nach 65 Jahren sind die Ursachen des Untergangs der "Pamir" nicht restlos geklärt, umstritten und sind auf dem weiten Feld zwischen schuldhaftem Verhalten von Menschen und höherer Gewalt angesiedelt.

Doch für die Zukunft der Seefahrt sind nach dem Untergang der "Pamir" weitreichende Konsequenzen gezogen worden, insbesondere für das Rettungswesen auf See: Denn es steht wohl außer Frage, dass mehr Besatzungsmitglieder hätten gerettet werden können, wenn die Positionierung der Rettungsboote an Bord, ihre Handhabung, ihre Bauform, ihre Farbe und die Notfall-Ausstattung funktionsgerechter gewesen wären. Und: Wenn die Schwimmwesten auch noch nach Stunden ihre lebensrettende Funktion behalten hätten. Hier sind für die Zukunft bahnbrechende Lehren gezogen worden. Für die frachtfahrenden Rahsegler jedoch war es das Ende, für sie gab es keine Zukunft mehr.



Der Prozess im Bürgerschaftssaal 1958, in der vorderen Reihe die Überlebende (Foto: Vintage Germany, Hans Kripgans)

"Drinnen und draußen" –

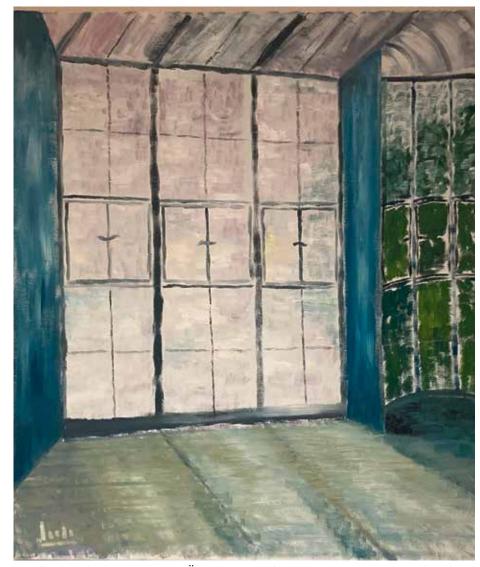
Bilder von Bernhard Seele in der Galerie Siebert

Von Jutta Kähler

Es gibt Leerstand im Weltkulturerbe Lübeck und einfallslose Schaufenstergestaltung, die sich in großen Plakaten mit der Ankündigung von Midsale oder Sale erschöpft. Dieser Lieblosigkeit entspricht die Achtlosigkeit, mit der Einheimische wie Touristen an vielen Häusern vorbeigehen. Und es gibt Ausnahmen: Fenster, vor denen man neugierig stehen bleibt, innehält, schaut. Das Fenster von Atelier & Galerie Frank Siebert in der Großen Burgstraße ist solch eine Ausnahme. Seit Beginn 2021 gibt es dort, auch als coronabedingt die Galerie geschlossen blieb, "Vernissages discrets", Fensterkompositionen mit Bild und Glas im sonntäglichen Wechsel, auch zwei Ölbilder von Bernhard Seele waren dort schon zu sehen: "Blaue Wand II" und "Waiting for". Immer gelingt ein faszinierendes Spiel von Formen und Farben.

"Drinnen und Draußen" ist das thematische Band, das die ausgestellten Bilder von Bernhard Seele zusammenhält. Sehnsucht nach Licht und Wärme zieht Seele seit vielen Jahren nach Italien. Impressionen werden aus der Erinnerung zu Hause gestaltet und verbinden so Norden und Süden. Manche Motive sind auch für den außenstehenden Betrachter identifizierbar, z. B. die Via XX Settembre in Genua. Selten begegnet man, drinnen oder draußen, Menschen. Der "Griechische Tanz bei Mondschein" oder die "Frau in Blau" sind Ausnahmen. Auf dem Sofa sitzt niemand und wer durch ein geöffnetes Fenster aufs Meer schaut, das kann der Betrachter, der diese Perspektive übernimmt, für sich ergänzen.

"Waiting for …" aus dem Jahr 2017 ist wohl das interessanteste Bild, das mit "drinnen" und "draußen" spielt. Man scheint sich in einem großen, komplett verglasten Wintergarten zu befinden. Große Glastüren mit in der Mitte eingelassenen Fenstern führen nur scheinbar nach draußen, bleiben verschlossen. Der Blick von drinnen nach draußen wird



Bernhard Seele: Waiting for ... (Öl auf Leinwand, 2017)

(Foto: Frank Siebert)

genauso verweigert wie ein Öffnen der Türen. Rechts setzen sich im Anschluss an eine blaue, schmale Zwischenwand – es könnte auch ein Vorhang sein – die raumhohen Glaswände fort. Hier geht der Blick nach draußen auf hohe Hecken oder Bäume. Auf dem Fußboden findet sich ein farblicher Widerschein des Draußen. Waiting for ... Wer wartet hier, worauf, auf wen?

Anmerkungen:

Die Galerie Frank Siebert ist donnerstags und freitags von 16 bis 19 Uhr geöffnet, samstags 12 bis 14 Uhr

Die Finissage der Ausstellung "Drinnen und Draußen" findet am Sonnabend, dem 10.12. 2022, statt.

Die "Vernissages discrets" finden Sie im Internet unter htpps://siebert-sehen.de/vernissages-discrets

Lesen Sie auch die Artikel von unseren Autorinnen und Autoren im Blog unter:

www.die-gemeinnuetzige.de

Unser Buch des Monats November

Willi Winkler: "Herbstlicht"

Ende Oktober - Herbstlicht. Man sitzt in fast spätsommerlicher Wärme auf dem Balkon, hat die Füße hochgelegt und begleitet Willi Winkler auf seiner Wanderung von Wittenberg über Mailand nach Rom. Der will das schaffen? denkt man, betrachtet man das Foto des Autors auf dem Umschlag des Buches. So sportlich trainiert sieht der doch gar nicht aus. Immerhin: Er ist schon einmal gewandert, 800 Kilometer von Hamburg nach Altötting in Erfüllung eines Gelübdes von 2013: Sollte die FDP es nicht in den Bundestag schaffen, würde er sich auf den Weg machen. Es waren 4,8 %. 2021: Er startet im Herbstlicht des Septembers mit Leichtrucksack, zwei Wanderstöcken, nicht vorbereitet, mit nicht eingelaufenen Wanderschuhen. Luther hat es wahrscheinlich auf täglich 28 Kilometer bei seiner Wanderung nach Rom gebracht und der hatte noch keine Renegade-Schuhe, die angenehmen Auftritt und gute Dämpfung versprechen. "Mich reizt, dass ich alleine bin und dass ich es alleine schaffe", sagt Winkler bei einer Gesprächsrunde im Rahmen der Frankfurter Buchmesse und ergänzt: "Ich kenne jede Kirche, jede Kläranlage." Nach Italien. Italien ist das Andere, man lebt von der Phantasie von Italien, sagt Winkler. Los geht es, noch im herrlichen Altweibersommer. "Einfach nach Süden." Ich begleite Winkler und schaue auf der Landkarte, wo er gerade nach 20, 30 oder 40 Kilometern seine Tagesetappe beendet. Zentrale Punkte kenne ich: Erfurt, Nürnberg, Ulm. So viel mir unbekanntes Deutschland. Es ist mir fast unangenehm. Vieles höre ich zum ersten Mal: Görsdorfer Heide. Karsdorf. Kölle-

Die Außenwelt tritt in den Hintergrund. Vereinzelt gibt es Hinweise auf das politische Tagesgeschehen: den Rücktritt des Österreichischen Bundeskanzlers Kurz nach kurzer Regierungszeit am 9. Oktober 2021, Wahlplakate zur Bundestagswahl, die Kandidatur von Hans-Georg Maaßen für die CDU.

An Unverständnis bei Fremden wie Freunden hat er sich gewöhnt. "Was macht man denn so beim Gehen, meditieren vielleicht?", wird er gefragt. "Meditieren ist was für den Hausgebrauch, da muss keiner fort." Winkler schildert ein "Reisen

ohne Zweck", l'art pour l'art, ohne zu wissen, was der nächste Tag bringt, zu Beginn auch ohne Wanderkarte, manchmal hilft Google Maps, manchmal verirrt er sich. Die Einsamkeit des Wanderers, der in Liechtenstein nur Gottesdienstbesuchern und Porsche-fahrern begegnet, ein Wanderer, noch dazu mit zwei Wanderstöcken, das irritiert. Es ist nicht alles schön, woran er vorbeigeht: das übliche vorstädtische Lagerhallenquartier, "Bergbaufolgelandschaften" (sprich: "Freizeitparadiese"), Massagetreff "Very well". Vieles ist beschwerlich, auch die Suche nach einem Nachtquartier. Viele Pensionen oder Hotels sind geschlossen, auch im Kloster ist er nicht immer willkommen, zu spät im Jahr und außerdem Corona. Manchmal gibt es ein Bett, aber kein Frühstück, wenn die Wirtin ausschlafen will. Er begegnet AfD-Sympathisanten, Corona-Leugnern, wird in Gasthäusern unfreiwillig Ohrenzeuge von Gesprächen über Ehe- und Rentnerprobleme im "übertourigen Geschrabbel". Herrlich, diese Sprache, mit der Winkler seine Zeitgenossen charakterisiert, manchmal etwas bissig, aber doch nicht verletzend, die Sprache, mit der er Landschaften und Witterung einfängt: "Mausfrüh der Morgen".

Wir begleiten Winkler auf Landstraßen, Teilen des Jakobsweges, durch Nebel,

Regen, zunehmende Kälte und einfallenden Schnee, durch die Schlucht der Via Mala in Graubünden, ein wagnerhaft brausiger Wasserfall, "eine Thomas-Bernhard-Bergschlucht-Finsternis". Höhenunter-Fin schied von tausend Metern ist zu überwinden. Splügenpass, 2113 Meter: "Muss es denn so saukalt sein." Und dann, ein Sturz unfreiwilliges Ende in Mailand. Welch Glück, dass Winkler vor Jahren schon mit seiner Schwester von La Verna bis Rom gewandert ist und diese Etappe nachliefern kann, so brauchen wir auf den letzten Teil der Wanderung nicht zu verzichten, nicht auf Assisi und den Hl. Franziskus und den letzten Pilgerstempel im Vatikan.

Goethe und Luther ist man auf Winklers Wanderung immer wieder begegnet, kein Wunder. Aber auch Eichendorff, Karl Philipp Moritz, Seume "Von Rechts wegen müsste ich mich mit den Lieben daheim beratschlagen, müsste Für und Wider einer Strecke abwägen, die die Lieben daheim aber ebenso wenig kennen wie ich." Der Leser ist dankbar, dass Winkler nicht den Bus nimmt, sondern durch die Cardinelloschlucht geht – allein.

"Dem Geher geht es allein ums Gehen." Man sitzt lesend auf dem Balkon und denkt: Das müsste man lernen.

Jutta Kähler

Literatur: Willi Winkler: Herbstlicht. Eine Wanderung nach Italien. Berlin (Rowohlt) November 2022. 254 S.

Das Video ist zu sehen unter: hessenschau.de Frankfurter Buchmesse. ARD-Bühne, Sonntag, d. 23.10.2022 zum Thema "Sehnsuchtsräume. Krisenräume"



"Mapping the World" –

Possehl-Preis für Internationale Kunst an Matt Mullican

Von Karin Lubowski



Kunsthalle St. Annen: Glasobjekte in der Raummitte, Magnesiumplatten an den Wänden – Matt Mullican im Obergeschoss seiner Ausstellung "50 Years of Work"

Matt Mullican hat sich auf Lübeck eingelassen. Gleich an vier Orten hat der Träger des Possehl-Preises für Internationale Kunst Einblicke in sein umfangreiches Schaffen gegeben: Im Sommer mit der floralen Arbeit "Five Color Garden" auf der Domwiese, dann, für das Lübecker Organisationsteam überraschend, weil ungeplant, mit der Kreidearbeit "Five World Chart on Brick" auf der Dachterrasse des Europäischen Hansemuseums, gleich darauf mit der aus 169 zwei mal zwei Meter großen Leinwänden "Church" in St. Petri und schließlich mit der Präsentation ..50 Years of Work" in der Kunsthalle St. Annen. Dort wurde ihm nun auch der mit 25.000 Euro dotierte Preis für sein Lebenswerk verliehen.

"Mapping the World" ist der Titel, der über allem steht, was Matt Mullican, Jahrgang 1951, in Lübeck zeigt und gezeigt hat. Er bezeichnet einen Kern seines Schaffens. Es geht um die Ordnung der Dinge, um die Kartierung der (Lebens-) Welten, um ewige Fragen: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Es geht um seine Sicht einer Welt, von der er sagt, dass jeder sie individuell wahrnimmt. "Das ist die Welt", hat er bei einer Führung durch die Kunsthalle gesagt und auf seine Interpretationen gezeigt, "und sie ist es nicht." Das klingt verwirrend und man muss sich einlassen auf Mullicans Arbeiten - vielleicht genauso, wie sich der Mann aus New York City, der Stadt, die niemals schläft, auf Lübeck eingelassen hat. Er genießt die Altstadt, die Architektur, die Kirchen, Er erzählt, wie er einmal nachts am Dom vorbeikam und der Blick nach oben ihn tief beeindruckte, wie er mit Oliver Zybok, dem Kurator der Lübecker Ausstellungen, in Buthmanns Bierstuben saß und immer noch darüber staunt, dass dort schon seit 1697 ausgeschenkt wird. Es ist die Geschichte, die ihn packt und es sind die Menschen, die an ihr beteiligt waren.

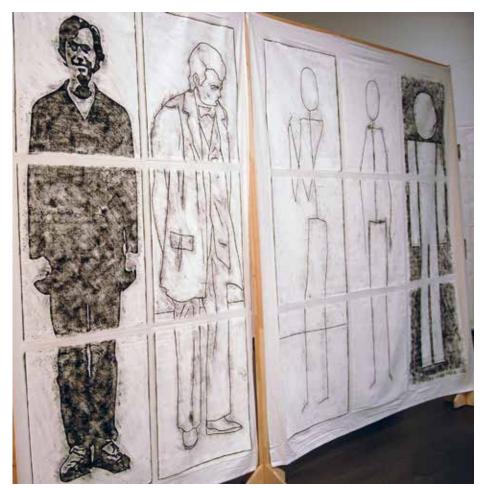
Mullicans Schaffens-Sprache ist der zeitgenössischen Kunst entsprungen. Er gilt als wegweisender Vertreter der "Pictures Generation", einer losen Gruppe von Kunstschaffenden, die seit Ende der 1960er-Jahre den Einfluss massenmedialer Bilder be- und verarbeiten. Was ist ein Bild? Zeigt es Realität oder Fiktion, zeigt es die Fiktion der Realität oder umgekehrt?

Papier, Stoff, Video, Licht, Eisen und Magnesium, Glas, Stein, Kunststoff – die Materialien, mit denen Matt Mullican arbeitet, sind so vielfältig, wie sein bisheriges Werk, von dem es in der Kunsthalle St. Annen nun einen Eindruck gibt – einen kleinen Eindruck, wie Kurator Zybok sagt, und keine der vier Lübecker Präsentationen hat einer anderen geglichen.

Die Fülle in der Kunsthalle macht sprachlos. Da sind die Videoarbeiten im Kellergeschoss. Ein Bildschirm gibt die verstörende Performance in der Petrikirche "Under Hypnosis" wieder, für die



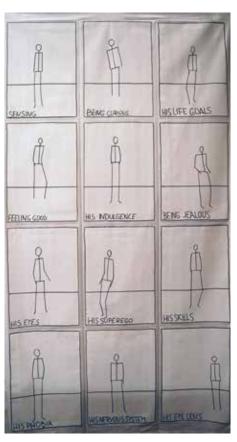
Kunsthalle St. Annen: Blick auf einen Teil der begehbaren Installation "Representing the Work"



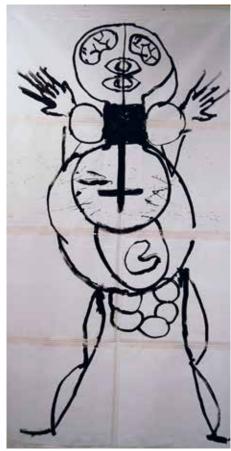
Kunsthalle St. Annen: "Representing the Work", Detail

Mullican sich mittels Wachhypnose Aspekten der Psyche zu nähern versucht. Da sind z. B. 64 retrospektiv bedruckte Bettlaken ("Von IKEA", verrät der Künstler), aus denen Räume im Raum entstanden

sind. Eine Art Alter Ego Mullicans, das Strichmännchen namens Glen, ist da zu sehen, das ein reales Leben im fiktiven spiegelt; oder ist es auch hier umgekehrt? Es ist eine von vielen Auseinandersetzun-



Kunsthalle St. Annen: Das Leben des Strichmännchens Glen. Die Figur stellt eine Art Alter Ego Matt Mullicans dar.



Kunsthalle St. Annen: Selbstporträt, geschaffen aus einem Trance-Zustand heraus (Alle Fotos: Karin Lubowski)



Überraschung! Die Kreidearbeit "Five World Chart on Brick" auf der Dachterrasse des Europäischen Hansemuseums war eine spontane Idee Matt Mullicans. (Fotos: Karin Lubowski)

gen mit Glen. "Insgesamt gibt es mehr als 3000", erklärt Zybok. Da ist das mit Formen und Farben ordnende System, das Mullican auch im Sommer in einem Blumenrund auf der Domwiese präsentierte. In seiner Welt steht Rot für das Subjektive, Schwarz-Weiß für die Sprache, Gelb für Geist und Fantasie, Blau für das Dingliche, Grün für die Natur. Da sind die rund 450 den Vorlagen einer Enzyklopädie nachempfundenen Magnesiumplatten, die nun drei Wände im Obergeschoss auskleiden, gerade so, als ob hier die Fragen ausgestellt werden, die es braucht, um die Welt zu ordnen; Glasobjekte in der Raummitte scheinen Antworten geben zu wollen.

Mindestens zehn Jahre kontinuierlichen Schaffens muss vorweisen können, wer in den Genuss des Possehl-Preises für Internationale Kunst kommen will. Matt Mullican toppt das mit 50 Jahren mühelos. Und doch: "It's my first price", sagt er bei der Verleihung. Ob er Preise im Allgemeinen und den Possehl-Preis im Besonderen denn überhaupt anzunehmen bereit sei, habe die Jury wissen wollen,



Solange der Vorrat der Overbeck-Gesellschaft reicht: "Kunst zum Kippen". Das Etikett hat Matt Mullican entworfen

berichtet Max Schön, Vorsitzender der Possehl-Stiftung. Mullican hält die Urkunde, das Kuvert mit dem Scheck und eine Marzipantorte, die dem "Five Color Garden" nachempfunden ist, empor und lächelt breit.

Nach Doris Salcedo 2019 ist Matt Mullican der zweite Kunstschaffende, der mit dem im Dreijahrestakt zu verleihenden Possehl-Preis für Internationale Kunst ausgezeichnet wurde. Mit der Wahl Salcedos, die in der Kunsthalle mit der Ausstellung "Tabula Rasa" vertreten war, zeigte die Jury bereits einen guten Riecher. Kurz nach der Lübecker Ehrung erhielt die Kolumbianerin den größten Geldpreis für zeitgenössische bildende Kunst, den mit einer Million Dollar dotierten japanischen Nomura Art Award. Das wiederum hatte auch die Lübecker Präsentation in ein strahlendes Licht gerückt. Dort ist jetzt ein Teil der Welt des Matt Mullican zu entdecken. Man muss, man kann, man braucht nicht alles in ihr zu verstehen. Eines gelingt der Ausstellung bestimmt: Sie mindert das Fremdeln mit Gegenwartskunst.



Ach, wenn mir's doch gruselte!

Josepha Enigmatter

Gehören Sie auch zu den Personen. die am Tag vor Allerheiligen, sobald es dämmrig wird, das Licht ausschalten und sich nach dem Motto "Ich bin überhaupt nicht da!" in das Innere der Wohnung verziehen, um sich nicht der kindlichen Drohung "Süßes oder Saures!" auszusetzen? Es war wieder Halloween, "das kommerziell relevante Horrorhochfest mit seiner Beschwörung von Angstlust", das einer "maximalistischen Kapitalismuslogik" gehorcht. Aber ich will Sie nicht mit Kapitalismuskritik langweilen, lassen Sie uns ein wenig zusammen gruseln. Sicher erinnern Sie sich an das Grimm'sche Märchen "Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen". Der Dumme, Naive, der in die Welt hinauszieht, um die Kunst des Gruselns zu lernen, ist durch nichts zu erschüttern: nicht durch eine Nacht mit Gehenkten unter dem Galgen, nicht durch eine Kegelpartie mit Totenbeinen und -schädeln in einem verwunschenen Schloss. Da soll man doch mit der Hand der Königstochter belohnt werden. Erst als die Prinzessin nachts einen Eimer mit Gründlingen über ihn auskippt, weiß er was Gruseln ist. Eines ist klar, er hat nie Heidi Klum gesehen, die Queen of Halloween, die sich auch schon als Alien, Werwolf oder Zombie verkleidete. letzt kroch sie als Riesenwurm verkleidet durch ihre New Yorker Party. Das kann uns in Lübeck allerdings überhaupt nicht imponieren. Hier gibt es schon Gruselhäuser, an denen die Riesenspinnen emporkrabbeln. Ein Schrottauto liegt auf dem Dach im Garten. So, wie der Wagen aussieht, dürfte der Fahrer wohl in dem Sarg

liegen, der an der Hauswand lehnt. Damit hat es das Haus in der Friedhofsallee sogar in das heute-Journal des ZDF geschafft – das schmückt die Hansestadt und ist besser als eine Berichterstattung über marode Gruselbrücken, über die man nachts nicht mehr zu gehen wagt. Bis zum nächsten Jahr lässt sich das alles noch steigern. Machen Sie Ihr Gruseltalent zu einem einträglichen Nebenerwerb und werden Sie scare-actor, verpassen Sie nicht das Monstercasting und werden Sie dann Live-Erschrecker in einem Freizeitpark oder dienen Sie sich der lieben Nachbarschaft an!

Ich wünsche Ihnen schon jetzt fürs nächste Jahr: Happy Halloween. Nur eine Frage treibt mich noch um. Wieso war eigentlich der 31. Oktober ein Feiertag?

De "Hüser-Kack-Maschien" in uns Rebeet

Twee Sieden vun de Lübecker Nachrichten hebben vör kort Tied de Plaans för niege Wahnrebeden in uns Stadt vörstellt. Dorna sünd över 500 Eenfomilienhüser in'n Stadtrebeet un rd. 360 in Travemünn an 13 Standöört plant.

Jo, een kann dat verstahn, dat sik de Lüüd ehr eegen Hüser wünschen; aver wohen sall dat föhren? Uns Lann ward jümmers mehr överbugt un zersiedelt. – Uns Architektur-Perfesser hett uns al in de 50er Johrn vör Ogen hollen, dat de Zersiedelung vun de Lannschop stoppt warden mööt und hett anhand vun Bebuungsplaans seggt: "Sehen Sie sich diese Beispiele an, sieht das nicht so aus, als wenn eine "Häuser-Kack-Maschine" darüber hinweg gefahren ist, - und so, wie Kinder mit Streichholzschachteln am Spieltisch Häusergruppen aufreihen?" In mien Beroopsleven heff ik oftmalen an dissen Utspruck denken

müsst, sunner, as ik sülven in de 70er Johrn as freier Architekt Bebuungsplaans in uns Lann för "Hüser-Kack-Maschien" opstellt heff.

Dorbi füng dat as Jung-Architekt in de 50er Johrn goot an, bi 'ne grote Wahnungsbugesellschopp heff ik in de Entwurfsafdeelung Plaans för Hochhüser to Popier bröcht; dat güng duntomaalen also al in de Hööchde.

Jo, in de Hööchde sull dat ok hüütigendaags gahn, seggen de Stadtplaner. Staats dat Lann wieder to zersiedeln, sull mehr in de bestahnd' Gebüüd investeert warden. Annere Städe maaken dat vör. So warden veele Gebüüd opstockt, Däckerruums utbugt, Koophüser, Fabriken, Lagerhallen und Garagen in Lichtbuwies erhögt, nich mehr nutzte Karkenrüüm umwidmet usw., allens mit't Teel: "Rin in de Hööchde – Weg vun de Flaag!" Horst Gädert

Meldungen

Natur & Heimat

Mittwoch, 16.11.2022



Krummesse – Kannenbruch Halbtageswanderung, ca. 11 km. Treffen: 9.40 Uhr, Hst. "Krummesse Raiffeisenstraße" (ZOB 09.11 Uhr), L 16 Kontakt: Gudrun Meßfeldt,

Tel. 493844



Sonnabend, 19.11.2022

Poggensee – Kneeden Tagesrundwanderung, ca. 15

km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrschein. Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle/

Hintereingang, Zug 09.10 Uhr

Kontakt: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832

Ankündigung

Mendelssohns "Paulus"

Konzert und Ausstellung in Lübeck

Ein "Judenjunge" komponierte eines der bedeutendsten christlichen Oratorien

"Was ist das für ein wunderlicher Zufall, dass es ein Judenjunge sein muss, der den Leuten die größte christliche Musik wiederbringt", mit diesen Worten kommentierte der junge Mendelssohn seine Wiederaufführung der Bachschen Matthäuspassion. Ähnliches lässt sich wahrscheinlich über das Oratorium "Paulus" von Mendelssohn sagen. Das Oratorium ist in zwei Teile gegliedert und beschreibt den Werdegang des Saulus zum Paulus. Es gehört neben dem "Elias", ebenfalls von Mendelssohn zu den bedeutendsten Oratorien der Romantik. Als Gemeinschaftsproiekt wird der "Paulus" von der Kantorei St. Jakobi, Lübeck; dem Lübecker Domchor, sowie der Blankeneser Kantorei Hamburg (Leitung: Stefan Scharff) am 20.11.22 um 17 Uhr im Lübecker Dom aufgeführt. Solisten sind Martina Nawrath (Sopran); Sonja Boskou (Alt); Florian Sievers (Tenor) und Szymon Chojnacki (Bass). Es spielt das Elbipolis Barockorchester Hamburg. Die Leitung hat Ulrike Gast

In der Musikabteilung der Stadtbibliothek Lübeck findet begleitend in der Zeit vom 9. bis 23. November eine Ausstellung zum 175. Todestag des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy statt. Neben frühen Drucken aus dem Oratorium "Paulus", die die Beliebtheit dieses Oratoriums in Lübeck dokumentieren wird u.a. auch ein Programm eines Gedenkkonzertes für Mendelssohn vom 20.11.1847 hier in Lübeck zu sehen sein. Damals hatte mit Carl August Bach ein Schüler Mendelssohns, der Musikdirektor in Lübeck war, die Leitung.

"Eine Königin kehrt zurück"

Konzert zur Wieder-Einführung der renovierten Marcussen-Orgel

Erfreulich war die starke Resonanz auf das Konzert am 21.10.2022, was sich u. a. an einem fast vollständig gefüllten Dom dokumentierte. Erfreulich ist auch, dass sich die Klanglichkeit der jetzigen Domor-

gel weitgehend erhalten hat, denn, so erläuterte der Orgelrevisor Hans Martin Petersen in einer Einführung, eine Orgel hat ihren Charakter, den man nicht verändern sollte, so wie jedes Kunstwerk bei Veränderung Schaden nimmt. Trotzdem ist ein solches Werk dem Verschleiß anheim gegeben und muss an diversen Stellen erneuert werden. Petersen ging in seinen Gedanken auch auf die Geschichte dieser Orgel ein und erwähnte, dass es bei ihrer Erbauung einen Kampf mit der hier ansässigen Orgelfirma gegeben habe, die gern auch den Auftrag übernommen hätte. Damals konnte man sich durchsetzen und erhielt von der Firma Marcussen ein Instrument, das in seiner baulichen und klanglichen Qualität eine der bedeutendsten Orgeln ihrer Zeit wurde und schon deshalb ein Zeugnis ihrer Zeit ist. Eingebettet war der Vortrag in eine klangliche Präsentation der Orgel.

Das Programm war gut gewählt, denn es wurde durch die Auswahl der gespielten Werke die klangliche Vielfalt der Orgel aufgezeigt. Zunächst wählte Arvid Gast bei der Phantasie B-A.C-H von Max Reger Klangfarben, die u. a. die Pracht und Gravität der deutschen Romantik eindrucksvoll erklingen ließen, während Hartmut Rohmeyer zwei "barocke" Pleni, die in der Fantasie BWV 572 von Bach passend waren, präsentierte. Danach schlug Johannes Unger in der Choralfantasie "Wir glauben all an einen Gott" von Michael Praetorius leisere Töne an und zeigte schöne Klangfarben der Orgel auf. Viele leuchtende Klangfarben wählte auch Fabian Luchterhandt in "Prélude, Adagio und Choral sur le thème du Veni Creator" des Franzosen Maurice Duruflé. Sein Spiel war insbesondere eine nervliche Leistung, denn die neue Setzeranlage zur Steuerung der verschiedenen Registrierungen, eines der Herzstücke der Renovierung, funktionierte nicht. Arvid Gast und Johannes Unger registrierten nun "von Hand". Dies gelang sehr gut und war eine besondere Meisterleistung. Man darf sich auf viele weitere Konzerte mit dieser Orgel freuen, denn Qualität setzt sich durch und veraltet Arndt Schnoor nicht.

Die Erstürmung des Schwartauer Schlagbaumes

Jubiläumskonzert im Scharbausaal der Stadtbibliothek

Dass die Musikabteilung der Stadtbibliothek interessante Musikalien verwahrt ist schon bekannt. Martin Karl Wagner, u. a. Experte für Salonmusik des 19. Jahrhundert in Schleswig-Holstein, hatte sich erneut über die Musikszene Lübecks in vergangener Zeit orientiert und ein unterhaltsames Programm für ein Konzert aus Anlass des 400-jährigen Jubiläums der Bibliothek am 27.10.22 zusammengestellt.

Das Trio con brio (Martin Karl Wagner, Flöte; Anna S. Reichwein, Violoncello; Inessa Tsepkova, Klavier) spielte erneut Raritäten u. a. aus den Bestand der Bibliothek. Wagner erläuterte launig die Musik und ihren geschichtlichen Zusammenhang. So berichtete er, dass die musikalische Darstellung von militärischen Auseinandersetzungen damals sehr beliebt war und zu vielerlei Kompositionen führte. So kam es auch zu der illustrativen Darstellung der Erstürmung des Schwartauer Schlagbaumes mit Zwischentexten eines anonymen Komponisten, denn der genannte Name Okipoki ist sicherlich ein Pseudonym. Dazu gab es Musik von Komponisten, die in Verbindung mit Lübeck standen. Da ist der Engländer J. W. Harmston, von dem neben dem beliebten "Lübeck-Eutin-Eisenbahn-galopp" a. ein beschwingter Walzer für Flöte und Klavier zu hören war oder auch ein .. Notturno" von Carl Grammann, ein wunderbares Solo des Cellos mit Klavier. Zu hören war auch ein Potpourri aus der Oper der "Freischütz" von Carl Maria von Weber, damals auch in Lübeck sehr beliebt. Leider musste das Programm verändert werden, da der vorgesehene Klarinettist erkrankt war. So blieben einige Schätze bisher ungespielt und ungehört. Die Spurensuche geht also erfreulicherweise wei-Arndt Schnoor

Meldungen



Natur & Heimat

Mittwoch, 23.11.2022 Vossberg bei Mölln

Halbtageswanderung, ca. 13 km, Rucksackverpflegung,

Gruppenfahrschein, Treffen: 08.45 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.09 Uhr

Kontakt: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832

Donnerstag, 24.11.2022

Kurzwanderung

Mit der AWO. Tremser Teich – Bad Schwartau. Treffen: 13.30 Uhr, Hst. "Tremser Teich" (ZOB 13.13 Uhr) L 1 **Kontakt:** Hilde Veltmann Tel. 604700

Filmkritik 1000 Zeilen

Das Kapital eines Journalisten ist seine Glaubwürdigkeit. Verspielt er sie, riskiert er nicht nur seine eigene Reputation, sondern die des ganzen Berufsstandes. Was für einen Schaden ein solcher Vertrauensbruch und der unlautere Umgang mit Reporter-Idealen verursachen kann, zeigt Regisseur Michael "Bully" Herbig mit seiner Verfilmung der Claas Relotius-Affäre "1000 Zeilen".

Lars Bogenius (Jonas Nay) und Juan Romero (Elyas M'Barek) arbeiten gemeinsam an einem Artikel für die dem Magazin "Der Spiegel" angelehnte Zeitschrift "Die Chronik". Doch die Zusammenarbeit bleibt nicht ohne Komplikationen. Schnell fallen Romero Unstimmigkeiten in den Zulieferungen seines Kollegen auf; er vermutet verfälschte oder gänzlich erfundene Inhalte in dessen Beiträgen. Prompt meldet Romero seine Bedenken der Chefredaktion. Aber statt den schweren Anschuldigungen nachzugehen, hält das Magazin eisern an Bogenius fest. Kein Fleck soll die weiße Weste des Star-Journalisten beschmutzen. Also macht sich Romero daran, auf eigene Faust den von ihm vermuteten Skandal aufzudecken.

Nach "Ballon" widmet sich Herbig erneut einer ernsten Thematik: Doch statt einer spektakulären Flucht per selbstgebautem Heißluftballon ist es in "1000 Zeilen" einer der größten Medienskandale der jüngeren Geschichte. Als 2018 bekannt wurde, dass große Teile der preisgekrönten Reportagen des "Spiegel"-Journalisten Claas Relotius erfunden waren, hatte die ganze Medienbranche

um ihren Ruf zu kämpfen – Stoff genug für ein Kino-Drama. Zumal, wenn der aus dem unmittelbaren Umfeld von Relotius stammende Juan Moreno, der in der Realität diesen Skandal aufdeckte, mit "1000 Zeilen Lüge" eine hervorragende Buchvorlage geschaffen hat.

Die filmische Umsetzung gelingt leider nur teilweise. Zu oft verrennt sich Herbig in Effekte haschender Satire und streckenweiser sogar plumper Komödie. Trotz der Fiktion sind die Parallelen zur Realität unverkennbar. Die Adaption für die Leinwand gelingt jedoch nur durchwachsen. "1000 Zeilen" dürfte deshalb ein für "Bully"-Verhältnisse kleines Publikum ansprechen. Eine massentaugliche Vorlage trifft auf eine halbgare Filmumsetzung und verschenkt so eine Menge Potenzial. Bei kritisch-medienaffinem Publikum mag das humoristische Katzund Maus-Spiel der beiden Protagonisten sicherlich Interesse wecken. Der durchschnittliche Filmkonsument stößt sich hingegen an blassen und eindimensionalen Protagonisten. Tom Lubowski

Leserzuschrift

De Dreehunnert Euro "Geetkannen-Toschuss" för de Rentner

Uns "Ampel" meent dat woll goot mit uns Rentner, ok wi sall'n 'ne Stütt gegen de Mehrkosten op de stiegend, Verbrukerpries' bi Gas un Oel kriegen. Dreehunnert Euro, so hebbt se beslotten, sall jedeen – of in Utbildung orrer Ollendeel – in'n Christmaand op ehre Konten hebben.

Goot meent, aver disse Toschuss bringt männichen to'n nahdenken. Ok ik heff överleggt: Dat gifft dor redig Lüüd, de an'n Maanenn' ehre Reknungen nich betalen können un disse Stütt nödig bruken. – Bi mi is dat anners, ik bün dörch langjöhrige Intahlungen in de Rentenkass un dörch mien Bidräg in een Versorgungswerk afsekert.

Dat heet, ik bruk de tosätzlichen Dreehunnert Euro nich, uni k ward dissen Bedrag op dat Konto vun den "Gemeinützigen" för "Soziale Zwecke" överwiesen.

Villicht ok een Denanstott för Gliekgesinnte? Horst Gädert

Stolperstein

Am 28. Oktober 2022 wurde ein weiterer Stolperstein in Lübeck verlegt. Die Zahl der Gedenksteine ist somit auf 232 gestiegen. Der aktuelle Stolperstein erinnert an Eduard Kleinfeld. Er wurde am 21. Oktober 1912 in der Glockengießerstraße 58 geboren und wuchs dort im Stormsgang Nr. 12 auf. Nach mehreren Haftstrafen wegen Diebstahl folgte 1936 die Einweisung ins Emslandlager Börgermoor. Von dort kam Kleinfeld im Dezember ins KZ Dachau, wo er am 7.7.1943 ermordet wurde. Initiiert wurde die Verlegung des Stolpersteins von der Initiative Stolpersteine für Lübeck, die Patenschaft für diesen Stolperstein übernimmt die Dorothea-Schlözer-Schule.

Redaktionsschluss

für das am 26. November erscheinende Heft 19 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 17. November.

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0 Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Die Gemeinnützige Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 7031-207 E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279

ISSN 0344-5216 · © 2022



LÜBECKER BEITRÄGE ZUR KULTUR UND GESELLSCHAFT. WICHTIGER DENN JE.



Der Wagen Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft Am 1. Dezember wird **Der Wagen 2022/23** erscheinen. 19 Originalbeiträge nehmen Sie mit in Vergangenheit und Gegenwart, beschreiben Leidenschaften und Nöte, Diskurse und Skurriles, Werke und Kunstschaffende. In Wort, Bild und Noten. In Prosa, Lyrik und auf Platt. So vielfältig wie unsere Stadt.

Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter 248 Seiten mit 149 Abbildungen ISBN 978-3-87302-125-9 • € 15,-Hansisches Verlagskontor GmbH vertrieb@schmidt-roemhild.com • Tel. 0451/7031 232

Jetzt vorbestellen in Ihrer Buchhandlung!